© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 10. BERLIN, Zweiter Jahrgang. **15. Mai 1877.**

Das **Ornithologische Centralblatt** erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Brandenburgstr. 64, Berlin S., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft", welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Aus unseren Mauern.

Eine ornithologische Plauderei.

Von **Herman Schalow.**

Berlin, im März 1877.

Jules Janin, der bekannte geistreiche Kritiker, dessen Tod die französische Literatur im Anfange des vergangenen Jahres zu betrauern hatte, schildert einmal in einem glänzend geschriebenen Feuilletonartikel die Freuden, welche ein kleiner Pariser Bürger bei einem Sonntagsausfluge in das Land empfindet. Heraus aus dem beängstigenden Treiben seiner engen Strasse, giebt sich der Mann mit Weib und Kind ganz den Einwirkungen der freien ländlichen Natur hin. Eine Elster, die zur Seite des Weges aus den Bäumen auffliegt, das Rothkehlchen, welches an dem kleinen erlenumsäumten Bache singt, die Staare, die munter schwatzend in dem Geäst der Alleebäume umherklettern, all' die Vögel begrüsst er mit einem Ausdruck unverhohlener Freude. Denn, fügt Jules Janin hinzu, in Paris, dem grossen Häusermeer, sieht der Mann dergleichen nie. In Paris giebt es wenige Vögel; da lärmen ja nur die Spatzen in den Strassen und an den Quais.

Ich bedauere sehr, dass Jules Janin von einer Broschüre, welche Réné Paquet*) im Jahre 1874 veröffentlicht hat, keine Kenntniss erhalten zu haben scheint. Er würde dann sicherlich anders über den Vogelreichthum von Paris geurtheilt haben. Der vorgenannte Ornitholog, desse Güte ich die kleine Arbeit verdanke, führt in dem erwähnten Buche die sämmtlichen Vogelarten auf, welche innerhalb der Mauern von Paris, entweder als brütende oder als durchziehende, sicher beobachtet worden sind. In der Einleitung zu seiner Arbeit betont er die Bedeutung einer derartigen Zusammenstellung.

Wenn ich nun auch die Ansichten Paquet's über die allgemeine Wichtigkeit einer Stadt-Ornis nicht theile, so stimme ich doch darin mit meinem verehrten Freunde überein, dass einer solchen Arbeit ein locales Interesse nicht abzusprechen ist. Sie giebt vielfache Belehrung und Anregung und ihr Werth ist daher nicht zu bestreiten. Gerade in der Stadt wird man, wenn einmal der Impuls gegeben, um so eher auf die einzelnen Vogelarten achten, als das Vorkommen derselben doch mehr oder weniger als ein aussergewöhnliches zu betrachten ist. Ein Jeder ist in der Stadt leicht in der Lage, die eine oder andere Beobachtung zu machen, und ein Jeder ist erfreut, wenn er seine eigenen Beobachtungen durch die Anderer entweder bestätigt sieht, oder selbst in die Lage kommt, fremde Mittheilungen berichtigen zu können. Das Gefühl für die Natur ist wohl Niemandem erstorben, selbst dem eingefleischten Städter nicht, und er ist erfreut, wenn er inmitten der Strassen durch eine ausserordentliche Erscheinung aus der Vogelwelt an das Land erinnert wird.

Als ich die Arbeit Paquet's durchgesehen, war ich, ich muss es offen bekennen, über die grosse Anzahl der darin aufgeführten Arten im höchsten Grade überrascht. Nicht weniger als 53 Vögel werden darin genannt. Zugleich trat auch an mich der Gedanke heran: wie viel Species dürften wohl in Berlin sicher beobachtet sein! Ich zog zu diesem Zwecke die auf den Gegenstand bezüglichen Notizen aus meinen Tagebüchern heraus und stellte sie mit den Angaben zusammen, die

*) Nérée Quépat: Ornithologie parisienne ou Catalogue des oiseaux sédentaires et de passage qui vivent à l'état sauvage dans l'enceinte de la ville de Paris. Paris 1874.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mir von verschiedenen, vollkommen zuverlässigen Seiten gemacht worden waren. Dass die auf diese Weise sich ergebende Liste der in Berlin vorgekommenen Vogelarten bei Weitem nicht an die Pariser heranreichen würde, dessen glaubte ich von vornherein sicher sein zu können. Zunächst besitzt Paris innerhalb seiner Mauern eine viel bedeutendere Anzahl von grossen Gärten, in denen ja doch vornehmlich die Vögel vorkommen. Ich erinnere hier nur an den Jardin des Plantes, an den Parc du Luxembourg, an den Parc des Buttes Chaumont, an die Gärten der Villa Montmorency, um diese Aufzählung nicht allzu weit auszudehnen. Und was hat Berlin dem gegenüber zu stellen? Den kleinen Garten des Schlosses Monbijou, den Universitätsgarten, die Gärten in der Wilhelmstrasse und wenige andere.

Ferner ist noch ein Gesichtspunkt zu berücksichtigen, der sehr schwer in die Waagschale fällt und bei mir den Gedanken einer Rivalität in Bezug auf die Anzahl der Vogelarten von Paris und Berlin gar nicht aufkommen liess, nämlich die eingehende Beschäftigung mit der städtischen Ornis. Begünstigt durch örtliche Verhältnisse, wie ich sie oben wenigstens angedeutet habe, hat René Paquet sich nicht weniger als 10 Jahre eingehend mit dem Sammeln von Material beschäftigt und ist stets, Sommer und Winter, bestrebt gewesen, seine bezüglichen Beobachtungen zu vervollständigen, alles in der Absicht, eine Liste der Paris bewohnenden Vögel zusammenzustellen. Mir dagegen hat dieser Gedanke stets fern gelegen. Ich habe dieses und jenes wohl beobachtet und notirt, dieses und jenes gehört, habe aber nie daran gedacht, systematisch Notizen zum Zwecke der Veröffentlichung zu sammeln. Ich war also, wie gesagt, von vornherein mit dem Gedanken vertraut, dass die kleine Anzahl der Vögel, die ich für Berlin aufführen würde, in keiner Weise, in Bezug auf die Menge der Arten, mit den Paris bewohnenden Vögeln verglichen werden könne. Wer beschreibt daher mein Erstaunen, als ich die von mir zusammengestellte Liste überblicke und nicht weniger als 67 Arten darin finde. Ich muss hierbei bemerken, dass ich mein Beobachtungsgebiet nur auf denjenigen Theil der Stadt begrenzt habe, der bis vor wenigen Jahren von der Stadtmauer umspannt war. Das darüber hinaus liegende Terrain hat keine Berücksichtigung erfahren. Alsdann dürfte bei dieser Gelegenheit noch zu erwähnen sein, dass ich in den folgenden Zeilen nur meine und weniger Freunde dürftige Notizen zu geben in der Lage bin. Wer weiss, welch' eine Anzahl von Arten wir in die Intramuralornis von Berlin einzeichnen könnten, wenn sich eine Feder, die durch den reichen Schatz ihrer Erfahrungen vor allen berufen ist, das vorliegende Thema in ebenso glänzender wie erschöpfender Darstellung zu behandeln, durch die „Muse Ornithea" nur für wenige Male bestimmen lassen könnte, die Monatsschrift des Gartenbauvereins mit dem Ornithologischen Centralblatte zu vertauschen, um die reichen biologischen Beobachtungen, welche sie in den Strassen Berlins, an den Ufern des Tegelersees, wie am Fusse des Teyde sammeln konnte, dankbaren Lesern mitzutheilen! —

Also 67 Arten haben wir für Berlin zu nennen, während Paris nur 53 besitzt! Selbstverständlich dürfen für beide Städte die Listen nicht als geschlossen zu erachten sein.

Bevor ich nun zu einer Aufzählung der in unserer Stadt vorgekommenen Vögel schreite, will ich ganz kurz einige numerische Verhältnisse hier berühren. Von den in Paris vorkommenden 53 Arten sind folgende 21 bisher noch nicht in Berlin angetroffen worden: *Corvus frugilegus, Lanius rufus, Fringilla montifringilla, Dryospiza serinus, Emberiza schöniclus, Anthus pratensis, Budytes flava, Motacilla sulphurea, Turdus pilaris* und *viscivorus, Pratincola rubetra, Accentor modularis, Curruca atricapilla* und *cinerca, Acrocephalus turdoides, Calamoherpe arundinacea, Coturnix communis, Telmatias gallinago* und *gallinula, Rallus aquaticus* und *Gallinula chloropus.* Dagegen besitzt die Ornis von Berlin allein die nachfolgenden 35 Vögel: *Astur nisus* und *palumbarius, Milvus regalis, Circaëtus gallicus, Strix flammea, otus* und *noctua, Upupa epops, Cuculus canorus, Yunx torquilla, Sitta caesia, Dryocopus martius, Picus leuconotus* und *major, Corvus corax und cornix, Lanius collurio, Passer montanus, Fringilla spinus, Plectrophanes nivalis, Oriolus galbula, Bombycilla garrula, Luscinia vera, Ruticilla thitis, Sylvia fitis* und *rufa, Parus ater, Cotyle riparia, Cypselus melba, Caprimulgus europaeus, Scolopax rusticola, Fulica atra, Anas crecca, Cygnus olor* und *Larus ridibundus.* Gemeinsam schliesslich sind beiden Städten die nachbenannten 32 Arten: *Falco peregrinus, Alcedo ispida, Certhia familiaris, Corvus monedula, Sturnus vulgaris, Passer domesticus, Coccothraustes vulgaris, Loxia chloris, Fringilla coelebs* und *carduelis, Cannabina linota, Emberiza citrinella, Alauda arvensis, Galerita cristata, Motacilla alba, Turdus merula* und *musicus, Sylvia rubecula, Ruticilla phoenicura, Curruca hortensis* und *garrula, Sylvia hypolais, Troglodytes parvulus, Regulus cristatus, Parus major, coeruleus* und *palustris, Butalis grisola, Cecropis rustica, Chelidon urbica, Cypselus apus* und *Columba palumbus.*

Aus diesen Aufzählungen geht hervor, dass in der französischen Hauptstadt nur eine Raubvogelart als beobachtet aufgeführt wird, während Berlin 8 Arten besitzt. Von den Spechten finden wir in letztgenannter Stadt 3 Arten, in ersterer dagegen fehlen dieselben ganz. Die Anzahl der Finken im weitesten Sinne wird in beiden Verzeichnissen mit 8 Arten angegeben. Von den Sylvien besitzt Berlin 9, Paris dagegen 11 Arten. Auch die Anzahl der Sumpfvögel ist in Paris überwiegend, dort 4, hier dagegen nur 2 Species. Die Gruppe der Schwimmvögel wird in Berlin durch 3 Arten repräsentirt, während sie der französischen Hauptstadt, wenigstens nach deu Mittheilungen Paquet's, ganz fehlt.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir uns nun eingehender mit der Berliner Intramuralornis beschäftigen.

Wie schon oben bemerkt, können acht Raubvogelarten, und zwar fünf Tag- und drei Nachträuber, als innerhalb der Mauern von Berlin vorgekommen genannt werden. Häufig beobachtet man im Winter den Wanderfalken, *Falco peregrinus,* wenn er die Taubenschwärme jagt; in früheren Jahren war derselbe weit häufiger als jetzt. Dasselbe gilt von einem anderen gefiederten Räuber, dem Hühnerhabicht, *Astur palumbarius,* der wie jener auf den Thürmen der Stadt sein Quartier aufschlägt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und von hier aus seine Raubzüge unternimmt. Diesen beiden gesellt sich als würdiger Genosse der Sperber, *Astur nisus*, an, der leider in der ganzen Stadt sehr häufig ist und hier mit derselben Unverschämtheit jagt und raubt wie auf dem Lande. Von einem Exemplare des Gabelweih, *Milvus regalis*, habe ich Kenntniss erhalten, welches, von Dohlen und Krähen auf das heftigste verfolgt, sich in heillosester Flucht durch eine offenstehende Bodenluke in einen der Schickler'schen Speicher in der Hollmannstrasse rettete. Der Vogel wurde ergriffen und lange im Käfig gehalten, wo er durch sein ungemein zahmes Wesen dem Besitzer viel Freude machte. Ein schönes altes ausgefärbtes Weibchen des Natternadlers, *Circaëtus brachydactylus*, welches von dem Jäger Dobert im Garten des Kriegsministeriums in der Leipzigerstrasse geschossen worden ist, steht im kgl. zoologischen Museum. Ein zweites Individuum dieses Adlers soll in dem Garten des Prinzen Karl erlegt worden sein, doch habe ich, trotz vieler Fragen, nie etwas wirklich Sicheres über dieses Exemplar in Erfahrung bringen können. Die Schleiereule, *Strix flammea*, bewohnt die Kirchthürme der Stadt; dem Geschrei der Ohreule, *Strix otus*, konnte man bis vor wenigen Jahren in den Gärten der Wilhelmstrasse regelmässig lauschen. Ein junges Exemplar des Steinkauzes, *Strix noctua*, noch stark mit Dunenfedern bedeckt, flog am 24. Juni 1872 durch ein offenstehendes Fenster in das Zimmer eines am Leipziger Platz gelegenen Hauses und wurde daselbst ergriffen.

Mit dieser letztgenannten Art muss ich, nach meinen und meiner Freunde Aufzeichnungen, die Anzahl der bis jetzt in Berlin beobachteten Raubvögel schliessen. Ehe ich jedoch in meiner Aufzählung der städtischen Vogelspecies fortfahre, möchte ich zum Ergötzen meiner Leser noch eine kurze Notiz aus einer Berliner Zeitung, welche über eine weitere Raubvogelart berichtet, an dieser Stelle wiedergeben. Wer damals der ornithologische Berather der Vossischen Zeitung gewesen ist, weiss ich leider nicht zu sagen. Die Notiz, die, irre ich nicht, einer Nummer vom November 1868 vorerwähnter Zeitung entnommen ist, lautet: „Im Jahre 1739, kurz vor Ausbruch des ersten schlesischen Krieges, horstete ein Steinadler (*Vultur fulvus*) im königlichen Schlosse zu Berlin. Im October d. J. soll sich wiederum ein solcher Vogel hier eingefunden und seine Wohnung auf den grossen Akazienbäumen aufgeschlagen haben, die am Schlosse an der Wasserseite stehen. Hier erhebt er sich des Morgens, fliegt den Tag über nach Aesung aus und kehrt gegen Abend zurück, heftig von den Dohlen angegriffen, die auf den hohen Thürmen der St. Nicolai- und St. Marienkirche nisten."

Also ein Steinadler, der richtige *Vultur fulvus*. Man denke nur! Armseliger Bussard, wie stolz kannst du auf deine Würde als Adler und *Vultur* sein!

Eine andere Notiz, aus dem Berliner Tageblatte vom Jahre 1875, die Nummer vermag ich nicht genau zu nennen, klingt ebenfalls recht heiter. Ich theile auch diese mit: „Bei dem grossen Werthe, welchen man hier mit Recht auf die Erhaltung der nützlichen, insectenfressenden Vögel legt, ist es zu verwundern, dass man glaubt, durch ein Verbot, die Letzteren zu fangen und auf den Märkten zu verkaufen, etwas Wesentliches erreicht zu haben, während man doch zu gleicher Zeit die zahlreichen, auf Thürmen und alten Gebäuden horstenden Raubvögel — Würger von tausenden nützlicher Vögel — unbehelligt ihr schädliches Wesen treiben lässt. Wir denunciren in dieser Beziehung beispielsweise mehrere Stösser auf den Thürmen am Schillerplatze, eine Anzahl von Dohlen, welche im, oder vielmehr am königlichen Schlosse und am Marienkirchthurme nisten und endlich eine mächtige, räuberische Perleule auf der Klosterkirche. Man muss es nur gesehen haben, mit welcher Frechheit diese Strolche in der Abenddämmerung die Nester unter dem Dachgesims ausnehmen, wie sie Tausende von Singvögeln, Schwalben, Sperlingen u. s. w. im Fluge erhaschen, um den verursachten Schaden zu ermessen."

Nun vergegenwärtige man sich nur einmal die Situation. Der Abend bricht herein, vom Thurm der Parochialkirche verkündet die Singuhr die achte Stunde. Da erhebt sich von dem kleinen gothischen Spitzthurm der alten Klosterkirche eine „mächtige grosse Perleule", umfliegt ein paar Mal, nach allen Seiten spähend, den Thurm und wendet sich dann beutegierig nach dem Kleinen Jüdenhof. Unten in der engen Strasse plaudern harmlos nach des Tages Mühsal Nachbar Schneider und Schuster, aber oben in den Lüften würgt die „mächtige Perleule Tausende von nützlichen Singvögeln". Nachdem hier die Arbeit vollbracht, wendet sie sich nach der Kalandsgasse, um dort mit ungeschwächten Kräften weiter zu würgen!

Bevor ich den vorerwähnten Zeitungsartikel kannte, hatte ich stets geglaubt, über eine ziemlich gute Phantasie zu verfügen. So würde es mir, ich bin dessen sicher, nie schwer geworden sein, mir die Rixdorfer Chaussee z. B. mit Carolinensittichen in üppigster Menge bevölkert zu denken oder einen Gartenbesitzer in Steglitz vorzustellen, der dem rothen Cardinal wegen zu starker Vermehrung mit Pulver und Blei nachstellt. Als ich aber die obige Notiz von der mächtigen Perleule las, als ich mir mit Schaudern im Gemüth die ungefähre Localität mit ihren Tausenden von Singvögeln vergegenwärtigen wollte, da, bekümmert muss ich es gestehen, ist mir das Vertrauen auf meine Phantasie zum Teufel gegangen. Aber, möchte ich fragen, ist es denn zu verwundern, dass solche Notizen von unberufenen Federn geschrieben werden? Ich meine: nein! Wenn ein vielgenannter Berliner Ornitholog — er muss doch wohl Ornitholog sein, denn es wird ja unendlich viel Ornithologisches von ihm be- und abgeschrieben, oder sollte sich gerade aus diesem Umstande das Gegentheil beweisen lassen? — ich sage also, wenn ein vielgenannter Berliner Ornitholog seine bedeutenden Kenntnisse dadurch documentirt, dass er sein höchstes Befremden darüber ausspricht, in der Nähe unserer Stadt im Winter einen Eisvogel beobachtet zu haben, dann glaube ich, dürfen wir über derartige Angaben in Tagesblättern, wie ich sie oben mitgetheilt, nicht erstaunt sein. Wenn einmal eine Notiz durch die Zeitungen laufen sollte, dass sich in den Kronen der alten Kastanien im Thierarzneischulgarten eine Schaar von *Alca impennis* niedergelassen habe, und der Reporter an dieses Factum die freudige Hoffnung knüpft, dass sie hier vielleicht brüten werden, oder wenn auf Grund der Beobachtung mehrerer grüner Hänflinge sich die Nachricht verbrei-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tete, dass eine Colonie von *Merops persica* sich am Unterbaum, an der Panke angesiedelt hätte, mich sollte es gar nicht wundern. Es wird ja in mancher weit verbreiteten Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler so unglaublicher Unsinn geschrieben, warum sollte es einem nicht fachlichen Blatte verwehrt sein? —

Doch wohin bin ich da gekommen. Ich wollte ja über unsere Berliner Vögel schreiben. Gehen wir also weiter! (Schluss folgt.)

Reiseerinnerungen an Süd-Russland,
mit vergleichenden Betrachtungen dortiger und Pommerscher Brutvögel.

Von **Ludwig Holtz.**

Im Frühjahr 1871 wurde ich sehr überrascht durch die Einladung eines in der Stadt Uman, Gouvernement Kiew, wohnhaften kaiserlichen Forstmeisters H. Göbel, in welcher derselbe mich aufforderte, ihn zu besuchen und wenigstens während der Brutzeit der dortigen Vögel sein Gast zu sein.

Ein solches Anerbieten war für mich ein sehr angenehmes, indem es mir die interessante Aussicht eröffnete, meine Kenntnisse bereichern zu können und das Leben der Vogelwelt eines mir bis dahin verschlossen gewesenen Landes kennen zu lernen, und zwar in Gesellschaft und unter Führung eines dort ansässigen, mit den Verhältnissen vertrauten Gastfreundes. Ich nahm die Einladung daher mit Dank an und begab mich am 2. April auf die Reise.

Es würde über Zweck und Raum dieses Blattes hinweggehen, wenn ich eine genaue Schilderung meiner Reise bis Uman geben wollte; ich will nur kurz anführen, dass ich von der russischen Grenze ab die ersten 10 deutschen Meilen mit Privat-Fuhrwerk, die letzten 60 in 3 auf einander folgenden Tagen mit der russischen Post zurücklegte, einer schnellen und billigen, aber wenig bequemen Beförderung vermittelst kleiner offener Wagen ohne Federn und Sitzsack, nur anstatt des letzteren mit einem Bund Stroh oder Heu versehen, und dass ich froh war, am dritten Tage mein Ziel erreicht zu haben, weil ich sonst gezwungen gewesen wäre, zerdrückt, geschunden und krank liegen zu bleiben.

Am 13. April kam ich in Uman an.

Süd-Russland und in demselben das Uman'sche Gebiet ist ein meist wellenförmig gestaltetes Flachland. Der zum grössten Theile sehr fruchtbare, schwarze, humose Boden bringt eine herrliche Vegetation hervor, wenn die nöthige Feuchtigkeit vorhanden.

Ueppige Getreidefelder und grüne Steppen wechseln mit grossen und kleinen, zum grössten Theile mit Hainbuchen und eingesprengten Ulmen, Linden, Ahorn und Eschen bestandenen Waldcomplexen, und tiefe Einschnitte, durch welche theils rasch, theils langsam fliessende Gewässer sich ergiessen, deren Ufer hin und wieder mit Gebüsch bewachsen, zuweilen aber auch steil sind und dann gewöhnlich zu Tage getretene Granitmassen zeigen, durchziehen das Land.

Hier und dort sieht man auch grosse und kleine Seen und Sümpfe, welche durch Anstauung der das Land durchströmenden Gewässer, zwecks Mühlenanlagen, entstanden sind.

Die Stadt Uman, in welcher ich mich bei meinem Gastfreunde circa 3 Monate aufgehalten, liegt ungefähr 60 Meilen südlicher und 150 Meilen östlicher als Berlin. Die Brutvögel ihrer Umgegend will ich hier vergleichsweise mit denjenigen Pommerns in Betracht ziehen, und zwar, mit Berücksichtigung der einschläglichen Literatur und soweit meine ornithologischen Kenntnisse beider Gebiete reichen, vorzugsweise in Bezug auf gemeinsames Vorkommen in beiden Gebieten, oder ausschliessliches in einem derselben, oder Eigenthümlichkeiten beim Brutgeschäfte und andern Erscheinungen.

Da nun aber der Raum des Blattes es wohl nicht gestatten möchte, systematische Namensverzeichnisse der Brutvögel beider Gebiete zu geben, so mag bei den Vergleichungen die Ornis Pommerns*) als Norm dienen, weil ich annehmen darf, dass diese den Lesern bekannter ist, als die des Uman'schen Gebietes.

Von den Raubvögeln gehören ausschliesslich dem Pommerschen Gebiete an: der Wanderfalke (*Falco peregrinus*), die rothe Gabelweihe (*Milvus regalis*), die Schleiereule (*Strix flammea*) und die Sumpfohreule (*Otus brachyotus*); dagegen dem Uman'schen Gebiete: der Kaiseradler (*Aquila imperialis*), der gestiefelte Adler (*A. pennata*), der Würgfalke (*Falco lanarius*), Röthelfalke (*Cerchneis Cenchris*) und der Rothfussfalke (*Cerchneis vespertinus*).

Wenn auch H. Göbel — J. f. O. 1870, p. 193 — meint, dass er ein Gelege von dem Wanderfalken erhalten, so habe ich denselben doch nicht als gemeinsamen Brutvogel beider Gebiete betrachten können, weil einerseits H. Göbel von der besagten Stelle bei seiner Behauptung sich selbst nicht recht sicher zu fühlen scheint, andererseits ich denselben dort auch nicht beobachtet habe.

Der Würgfalke ersetzt übrigens als würdiger Stellvertreter und Freibeuter seinen Vetter, den Wanderfalken, vollkommen; ja noch zahlreicher als dieser tritt er auf. Er ist in allen seinen Bewegungen, seinem Brutgeschäfte und seinem Kleide demselben zum Verwechseln ähnlich.

Auffallend ist mir das Fehlen der rothen Gabelweihe im Uman'schen Gebiete, da dieselbe gerade kleinere Waldcomplexe, wie sich diese dort besonders finden, den grösseren vorzuziehen pflegt. H. Göbel — J. f. O. 1870, p. 199 — erzählt indess, dass er sie öfter in dem südlicher belegenen, mit Eichenwäldern ausgestatteten Balta'schen Kreise beobachtet habe, bemerkt aber nicht, ob als Brutvogel.

Auch diese Weihe findet ihre würdige Vertreterin in der, beiden Gebieten gemeinsamen schwarzbraunen Gabelweihe (*Milvus ater*), welche hier weniger, im Uman'schen Gebiete dagegen sehr zahlreich auftritt, ja zahlreicher, wie jeder andere der dort wohnenden Raubvögel.

Hinsichtlich des Thurmfalken (*Falco tinnunculus*) will ich bemerken, dass derselbe, während er hier in den Wäldern einen freien Horst aufstellt, oder in

*) Es erschienen:
1. Verzeichniss der in Pommern vorkommenden Vögel von Dr. Hornschuh und Dr. Schilling. Greifswald 1837.
2. Systematische Uebersicht der Vögel Pommerns von E. v. Homeyer. Anclam 1837.
3. Die Wirbelthiere Pommerns von Dr. Theodor Holland. Stolp 1871. D. V.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Schalow Herman

Artikel/Article: Aus unseren Mauern. Eine ornitliologische Plauderei 73-76